

Inhalt

Autobahnen und Fernstraßen 6

Die Deutsche Märchenstraße 10

Sagen und Märchen 12

01 Die Riesensteine von Bredstedt 15

02 Der Rote Haubarg 16

03 Der Wassermann von Travemünde 18

04 Wie der Landkirchener Schneider seinen Buckel verlor 21

05 Die ewige Blüse am Salzhaff 22

06 Hans von der Wall 25

07 Die sieben bunten Mäuse 26

08 Das Seeweibchen von Oldoog 29

09 Der steinerne Mönch von Helgoland 30

10 Der Aalkönig vom Schwarzen Wehl 33

11 Bremerhaven: Der Riese Rik 34



12 Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Buxtehuder Igel 37

13 Die Salzsau von Lüneburg 38

14 Wie Till Eulenspiegel in Mölln zu Grabe getragen wurde 40

15 Der Teterower Hecht 43

16 Die Bernsteinixe in der Müritz 44

17 Vineta, die versunkene Stadt 47

18 Die Prinzessin im Golm 48

19 Der Rattenfänger von Hameln 51



20 Der Geist der bösen Jungfer Eli 52

21 Die Bremer Stadtmusikanten 55

22 Wie Till Eulenspiegel Eulen und Meerkatzen backte 57

23 Warum die Uelzener »Uhlenköper« heißen 58

24 Schneewittchen 61

25 Der Schmied von Jüterbog 63

26 Der Alte Fritz und die Mühle von Sanssouci 64

27 Die versunkene Stadt im Werbellinsee 67

28 Der Wald »Blumenthal« vor Strausberg 68

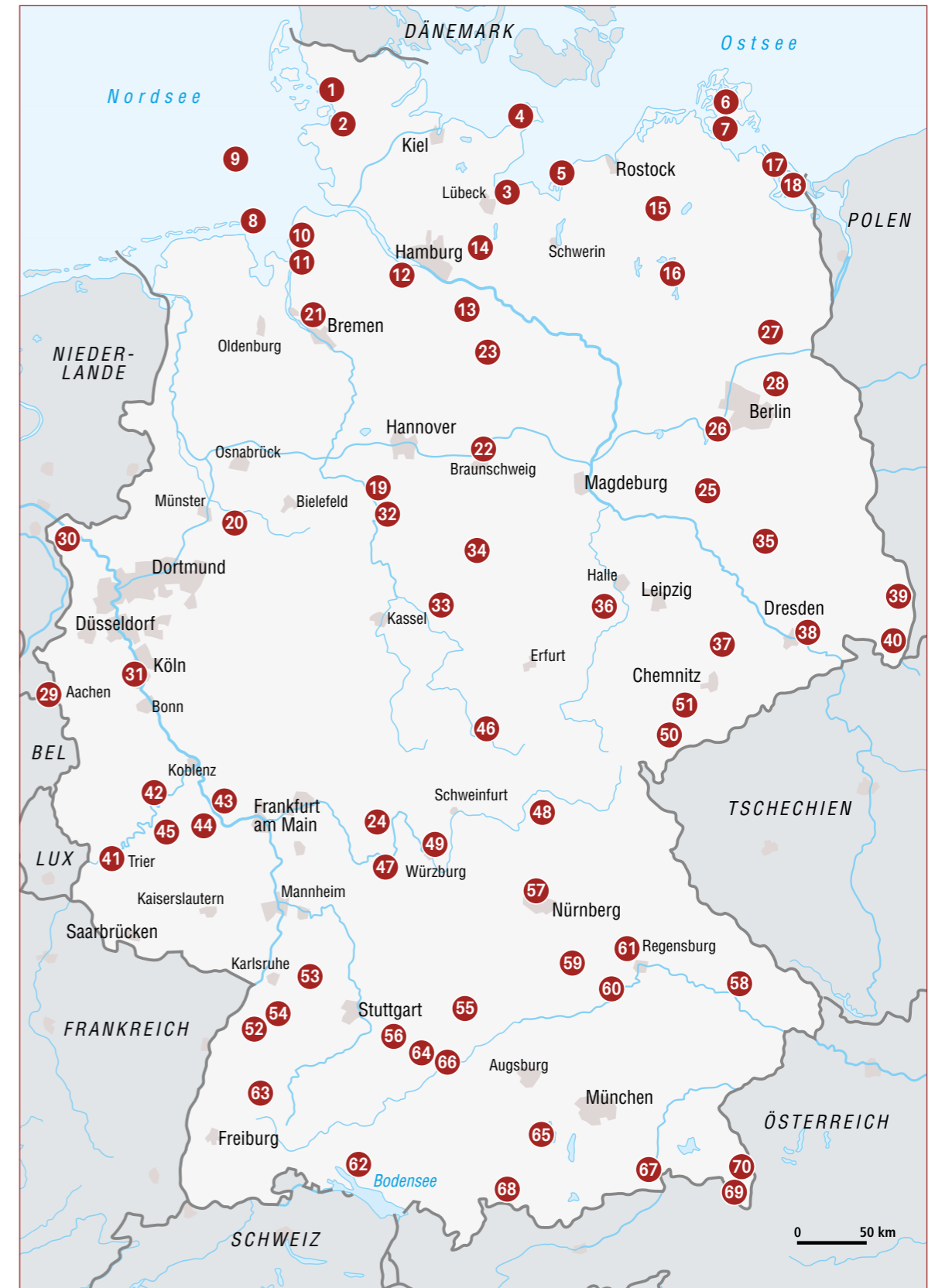
29 Wie der Teufel half, das Aachener Münster zu bauen 71

30 Der Schwanenritter von Kleve 72

31 Die Heinzelmännchen von Köln 75

32 Der Lügenbaron von Münchhausen 77

33 Die Möhrenkönige von Heiligenstadt 78



Inhalt

34 Woher Benneckenstein seinen Namen hat	80
35 Wie die Schildbürger ihr Rathaus bauten	83
36 Der Rabe von Merseburg	84
37 Der Hexenmeister Schlichtriel	87
38 Das Dresdner Aber	88
39 Das Weihnachtsgeschenk von Görlitz	91
40 Die Holzweibchen in der Zittauer Gegend	92
41 Wie die sieben Schwaben bei Trier die Mosel überquerten	95
42 Wie die Cocheimer im Frühling Schnee fegen mussten	96
43 Die Loreley	99
	
44 Der Mäuseturm von Bingen	100
45 Der Schinderhannes	102
46 Frau Holla und der treue Eckart	105
47 Der Wassermann unter der Gamburger Brücke	106
48 Die Querkele im Staffelberg	109
49 Das Glück auf der Würzburger Brücke	110
50 Der Lindwurm auf dem Totenstein	113

51 Wie Gottvater das Erzgebirge schuf	114
52 Die Nixen im Mummelsee	117
53 Das Brettener Hundle	118
54 Die Teufelsmühle	120
55 Der Goldberg	122
56 Der Riese Heim	124
57 Der Lebkuchenkönig	127
58 Der Natternkönig	128
59 Der Schachritter von Schloss Wildenstein	131
60 Die steinerne Jungfrau in der Weltenburger Enge	132
61 Die Weiße Frau auf Burg Wolfsegg	134
62 Wie die sieben Schwaben den Seehasen jagten	137
63 Das Hornberger Schießen	138
64 Die schöne Lau	141
65 Der Nöck im Ammersee	143
66 Die Ulmer Frösche	144
67 Die Wette auf dem Petersberg	147
68 Der stolze Schwangauer Schwan	148
69 Der grausame König Watzmann	151
70 Die Untersbergmandl	152

S. 2: Schiffe im Hafen von Bremerhaven und Schloss Hämelschenburg.
Oben: Mittelrhein mit Mäuseturminsel.

Autotouren	156
Tour 1 Von der Nordseeküste in die Elbmarschen	158
Tour 2 Entlang der Ostseeküste bis ins Herzogtum Lauenburg	162
Tour 3 Über Hiddensee und Rügen entlang der Küste Usedom	166
Tour 4 Lüneburg und die Ostheide	170
Tour 5 Die Mecklenburger Seenplatte	174
Tour 6 Das Münsterland	178
Tour 7 Von Hannover ins alte Herzogtum Braunschweig	182
Tour 8 Von der Elbe an die Saale	186



Tour 9 Den Rhein entlang nach Düsseldorf, Köln und Bonn	190
Tour 10 Durch den Thüringer Wald ins Osterland	194
Tour 11 Quer durchs kurfürstliche Sachsen	198
Tour 12 Von der Mosel an die Saar	202
Tour 13 Imposantes Fachwerk und große Kirchen an der Lahn	206
Tour 14 Von Kassel bis nach Wiesbaden, einmal quer durch Hessen	210
Tour 15 Von der Bayerischen Rhön in den Frankenwald	214
Tour 16 Von Aschaffenburg zur Romantischen Straße	218
Tour 17 Von Bayreuth bis ins Fränkische Seenland	222
Tour 18 Durch das untere Neckartal	226

Tour 19 Von Bietigheim nach Schwäbisch Hall	230
Tour 20 Von Regen nach Freyung durch den Bayerischen Wald	234
Tour 21 Unterwegs in Niederbayern	238
Tour 22 Rund um den Bodensee	242
Tour 23 Das Allgäu	246
Tour 24 Unterwegs im Fünfseenland	250
Register	254
Bildnachweis, Impressum	256

Oben: Ein knallgelb leuchtendes Rapsfeld an einer Pappelallee - so präsentiert sich das Thüringer Eichsfeld im Frühling.

Bremen

Bremen war einst einer der größten Seehandelsplätze Deutschlands und ist heute vor allem Dienstleistungszentrum und Industriestandort. Die Hansestadt hat sich ihren Charme vor allem zwischen Domhügel und Weser erhalten.



Roland

Der mit Baldachin fast zehn Meter hohe Roland auf dem Marktplatz ist **Bremens Wahrzeichen**. Seit 1404 steht der steinerne Ritter, mehrfach restauriert, auf seinem Platz. Mit Schwert und Schild symbolisiert Roland die Gerichtsbarkeit und die Stadtfreiheit der Hansestadt Bremen.



Rathaus

Ebenso wie der Roland gehört das Bremer Rathaus seit 2004 zum **Weltkulturerbe**. Der spätgotische Bau aus dem frühen 15. Jahrhundert erhielt 1609 bis 1612 eine Prachtfassade im Stil der Weserrenaissance. Innen sind die 41 Meter lange Obere Rathaushalle, von deren bemalter Eichenholzdecke große Schiffsmodelle herunterhängen, sowie die **Güldenhammer** besonders sehenswert. Nur wenige Schritte vom Niedergang zum Ratskeller entfernt steht die berühmte Skulptur der Bremer Stadtmusikanten.



Dom St. Petri, Dom-Museum und Bleikeller

Im 13. Jahrhundert wurde die ursprüngliche dreischiffige **Pfeilerbasilika** im Stil der Frühgotik eingewölbt und erhielt die beiden mächtigen Türme. Einer von ihnen kann bestiegen werden und bietet die schönste Aussicht über die Stadt. Im **Dom-Museum** sind die restaurierten Textilfunde aus mittelalterlichen Bischofsgräbern besonders bemerkenswert. Spektakulär sind auch die acht mumifizierten Leichen aus dem 15., 17. und 18. Jahrhundert im **Bleikeller**, die so gut erhalten sind, dass man sogar die Fingernägel noch deutlich erkennen kann.

Schlachte

Die **Weserpromenade** Schlachte war im Mittelalter Bremens Hafen mit vielen **Lager- und Kontorhäusern**. Einige von ihnen hat man renoviert oder nach historischen Vorbildern wiederaufgebaut; heute ist die Schlachte Bremens sommerliches **Kneipenviertel** am Fluss.

Kunsthalle

Die vom 1823 gegründeten Bremer Kunstverein getragene Sammlung

zeigt vor allem deutsche und französische **Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts** sowie holländische Meister des 17. Jahrhunderts. Von internationalem Rang ist auch das **Kupferstichkabinett**.

Bilder von oben nach unten: Rathaus und »Steinerner Roland« am Bremer Marktplatz, der Dom St. Petri und das Rathaus sowie der »Steinerne Roland«.

Die Bremer Stadtmusikanten



Es hatte ein Müller einen Esel, der wurde allmählich alt und nutzlos. Der Esel merkte, dass sein Herr ihn fortschaffen lassen wollte, und so lief er davon und wollte in Bremen Stadtmusikant werden.

Wie er schon eine Weile gegangen war, da traf er einen Jagdhund, der traurig am Wegesrand kauerte. Auf die Frage, warum er denn so traurig sei, antwortete der Hund: »Weil ich alt bin, taue ich nicht mehr zur Jagd, da wollte mein Herr mich totschiessen.« »Weißt du was«, sprach der Esel, »begleite mich nach Bremen. Wir geben sicher ein gutes Duett ab.«

So troteten die beiden los, bis sie auf eine Katze stießen, die ein Gesicht machte wie drei Tage Regenwetter. »Was ist dir denn in die Quere gekommen, alter Bartputzer?« »Ach«, entgegnete die Katze, »seit ich nicht mehr so viele Mäuse fangen kann und lieber hinter dem Ofen liege, spricht die Bäuerin davon, mich zu ersäufen.« »Begleite uns doch nach Bremen, denn du verstehst dich auf Katzenmusik, wir sind zusammen bestimmt ein tolles Terzett.«

Plötzlich entdeckten sie ein Räuberhaus, in dem die Räuber am gut gedeckten Tisch saßen. »Das wäre etwas für uns!« sagte der Esel. Da sprang der Hund auf den Rücken des Esels, die Katze kletterte auf den Hund und zuletzt flog der Hahn der Katze auf den Kopf. Und sie begannen ihr Konzert: Der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte. Da sprangen die Räuber vor lauter Angst auf und flohen in den Wald hinaus. Die Tiere setzten sich an den gedeckten Tisch und ließen es sich gut gehen. Bald wurden sie müde, löschten das Licht und begaben sich zur Ruhe.



Die Räuber hatten sich inzwischen von ihrem Schrecken erholt und wollten nachsehen, ob der Spuk vorüber sei. Einer der Gesellen schlich sich ins Haus und sah die glühenden Augen der Katze, die es sich am Ofen bequem gemacht hatte. Da er sie für glimmende Kohlen hielt, versuchte er, ein Streichholz daran zu entzünden. Doch die Katze verstand keinen Spaß und zerkratzte ihm das Gesicht. Voller Panik rannte er zur Hintertür hinaus, stolperte aber über den Hund, der ihn ordentlich ins Bein biss, und auf dem Hof gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Huf dazu. Der Hahn, vom Lärm geweckt, schrie aus vollem Hals: »Kikeriki, kikeriki!« Da lief der Räuber, was er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und berichtete von gar gräulichen Hexen und Unholden, die ihm ans Leben gewollt hätten. Von nun an trauten sich die Räuber nicht mehr ins Haus, den vier Musikanten aber gefiel es so wohl darin, sodass sie auch gar nicht mehr herauswollten.

Bald darauf trafen die drei Freunde einen Hahn, der sich die Seele aus dem Leib krächte. »Was schreist du denn so?« »Nun, morgen soll ich in die Suppe kommen, da schrei ich aus vollem Hals, solange ich noch kann.« »Ach, Rotkopf«, sagte der Esel, »etwas Besseres als den Tod findest du überall. Komm mit uns und wir werden das beste Quartett in ganz Bremen.«

So zogen die vier Gesellen weiter, und als es Nacht wurde, suchten sie ein Plätzchen zum Schlafen. Doch sie waren mitten im Wald und es wurde kalt.

+++ Tipp +++

Rhododendronpark



Der mehr als 46 Hektar große Park ist vor allem im späten Frühjahr ein Paradies für Liebhaber von Rhododendren und Azaleen. Hier wachsen rund 500 der weltweit 1000 wilden Rhododendronarten. Eine Attraktion ist die »botanika«. In deren Gewächshäusern glaubt man, durch den Regenwald Borneos und die Gebirgslandschaft des Himalaja zu spazieren.

www.rhododendronpark-bremen.de

Universum Science Center



250 Stationen auf 4000 Quadratmeter Ausstellungsfläche: Das Science Center ist ein wahrer Superlativ. Schon die äußere Form des Gebäudes, die an eine große Muschel erinnert, ist vielversprechend. Bei einem Rundgang durch das Erlebniszentrum werden die Besucher durch drei Themenbereiche geleitet: Mensch, Technik und Natur.

www.universum-bremen.de

Köln

Neben Dom, Karneval und Kölsch gibt es in der bereits seit Römerzeiten existierenden Rheinmetropole noch sehr viel mehr zu entdecken, vor allem alte und neue Kunst.

Kölner Dom

Unumstrittener Besuchermagnet Kölns ist der Dom, der als Vollendung der französischen Kathedralengotik gilt, seit 1996 **UNESCO-Weltkulturerbe**. 1248 begonnen, wurde er erst 1880 fertiggestellt. Seine bedeutendsten Schätze sind der **Dreikönigsschrein** (um 1200) von Nikolaus von Verdun, das 200 Jahre ältere Gerokreuz mit monumentaler **Christusfigur** sowie der **Altar** der Stadtpatrone von Stephan Lochner (um 1440).

Heinzelmännchenbrunnen

Der Sage nach waren die **Heinzelmännchen** kleine fleißige Helfer, die den Kölnern nachts etwas von ihrer lästigen Arbeit abnahmen. Der Brunnen wurde 1899 zum 100. Geburtstag des Dichters August Kopisch, der ein Gedicht über die fleißigen Helfer geschrieben hatte, vom »Cölner Verschönerungsverein« gestiftet.

Praetorium

Das Kölner Praetorium wurde als Sitz des römischen Statthalters in der Stadt erbaut. 1953 wurde bei **Ausschachtungsarbeiten** für den Wiederaufbau des Spanischen Baus schließlich ein riesiges Feld römischer Fundamente gefunden.

Ubiermonument

Als ältester Steinbau Kölns ist das Ubiermonument gleichzeitig einer der ältesten **römischen Quaderbauten** nördlich der Alpen. Es war der südöstliche Eckturm der römischen vorkolonisatorischen Befestigungsanlagen. Das Bauwerk ruht auf uralten Eichenholzpfählen (die Bäume gehen noch in die Vorzeit der Gründung Kölns als **Colonia Claudia Ara Agrippinensium** zurück) und ist bis zu einer Höhe von 6,50 Metern heute noch erhalten.



Altes Rathaus

Dem Betrachter des historischen Kölner Rathauses fallen zwei Dinge sofort auf: der **Rathausturm**, den die Kölner Zünfte von 1407 bis 1414 als Zeichen ihrer Stadtherrschaft errichten ließen, und der **Renaissancevorbau** des Baumeisters Wilhelm Vernukken. Den 61 Meter hohen spätgotischen Rathausturm mit seinen drei vierseitigen unteren und zwei achtseitigen Obergeschossen zieren nicht weniger als 130 Steinstatuen, nicht zu vergessen

der berühmte »Platz-Jabbeck«, eine holzgeschnitzte Fratze, die bei jedem Stundenschlag der **Turmuhre** das Maul aufreißt und ihre Zunge herausstreckt. Den Vorbau nennen die Kölner übrigens liebevoll ihre »Laube«.

Bilder von oben nach unten: Kölner Dom und Museum Ludwig, Panorama mit Hohenzollernbrücke und Dom, Detail vom Heinzelmännchenbrunnen.

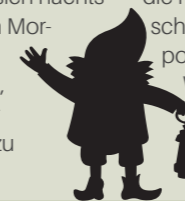
Die Heinzelmännchen von Köln



Vor gar nicht allzu langer Zeit waren die Kölner die glücklichsten Menschen auf Erden. Denn während sich andernorts die Menschen mit allerlei lästigen Arbeiten herumplagen mussten, erledigten das in der Domstadt ein paar kleine gute Geister, die man Heinzelmännchen nannte.

Einerlei, ob es sich um den Hausputz, das Brotbacken oder die Steuererklärung handelte, der Kölner legte sich nachts schlafen, und am nächsten Morgen war alles erledigt. So lebten die Kölner zufrieden, obwohl niemand eines der Heinzelmännchen jemals zu Gesicht bekommen hatte. Einem Schneider waren die sympathischen Wichte besonders zugetan. Als er heiratete, richteten sie dem Paar ein Festmahl her, besorgten den Hausstand, hielten alles vom Speicher bis in den Keller reinlich

So dachte sie sich eines Tages eine ziemlich gemeine List aus. Sie streute im Treppenhaus Erbsen aus, damit die Heinzelmännchen darauf ausrutschen sollten. Durch das laute Gepolter würde sie wissen, wann die Wichte im Haus wären.



Heinzels Wintermärchen

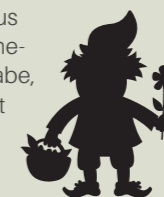
Zum Advent verwandeln die Heinzelmännchen die Altstadt von Köln in ein Wintermärchen mit Kunsthandwerk, Nasch- und Spielzeuggasse – Kölns ältesten und größten Weihnachtsmarkt. www.heinzels-wintermaerchen.de

Und tatsächlich wurde sie in der folgenden Nacht durch ein lautes Getöse geweckt. Sofort schaute sie nach und sah eine Schar kleiner nackter Männchen, die die Treppe hinuntergestürzt waren und ziemlich laut fluchten. Doch kaum hatten sich die Heinzelmännchen von ihrem Schrecken erholt, waren sie auch schon verschwunden.

Alles wäre so bequem weitergegangen, hätte die Frau bloß nicht so eine ungeheure Neugierde geplagt. Sie wollte nämlich unbedingt wissen, wie die kleinen Helfer aussehen. So hockte sie sich nachts in den Hausflur, versteckte sich im Besenschrank oder kauerte hinter dem Ofen. Doch ganz gleich, was sie auch anstellte, es gelang ihr einfach nicht, die Heinzelmännchen bei ihrer nächtlichen Arbeit zu beobachten.



Wohin die Heinzelmännchen letztendlich verschwunden sind, weiß niemand. Von dieser Nacht an hörte das schöne Leben der Kölner auf. Jetzt müssen die Bürger der Domstadt wieder selbst arbeiten wie die Menschen an anderen Orten auch. Von diesem Schock hat sich Köln nie wirklich erholt. Böse Zungen behaupten, dass es sich vor allem im Rathaus noch immer nicht herumgesprochen habe, dass sich die Arbeit nachts nicht mehr von allein erledigt.



+++ Tipp +++

Römisch-Germanisches Museum



Das römische Erbe von Colonia Claudia Ara Agrippinensium bewahren die Kölner im 1974 eröffneten Museumsbau im Schatten des Doms. Das bekannteste Ausstellungsstück ist das prächtige Dionysosmosaik. www.roemisch-germanisches-museum.de

House of 4711



Bereits seit zwei Jahrhunderten zählt »4711 Echt Kölnisch Wasser« zu den weltweit bekannten Kölner Klassikern. Im Stammhaus in der Glockengasse lockt eine riesige Auswahl an haus-eigenen Duftwässern, Seifen und Erfrischungstüchern, auch in attraktiven Geschenkpackungen. www.4711.de



Das Dresdner **Aber**

Anno 1617 statteten Kaiser Matthias und Erzherzog Ferdinand von Österreich dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in Dresden einen Besuch ab.

Der Kurfürst schämte sich keinesfalls der Reichtümer seines Landes und führte seine Gäste ausgiebig durch seine prunkvolle Residenz. So gelangte man schließlich in das mächtige Rüsthaus. Dies war der ganze Stolz des Kurfürsten, hier waren die prächtigsten Waffen und das eindrucksvollste Kriegsgerät aller Art untergebracht. Der Kaiser schien zutiefst beeindruckt von dieser Fülle und Pracht und rief »Dies Zeughaus ist überaus großartig, aber ...!«

Weiter sprach er nicht, doch der Kurfürst hatte auch so verstanden, dass

der Kaiser zweifelte, ob die Sachsen über die nötigen finanziellen Mittel verfügten, die zur Erhaltung dieser Ausrüstung nötig waren. So führte er seine Besucher wortlos in seine Schatzkammer und ließ ihnen so



viele Reichtümer vorführen, dass sie aus dem Staunen gar nicht mehr herauskamen. Erst jetzt richtete der Kurfürst das Wort an die Österreicher: »Hochwohlgeborener Kaiser, das ist das Aber!«

Residenzschloss-Museen

Wer die sagenhafte Schatzkammer selbst sehen will, kann dem Museum Grünes Gewölbe im Residenzschloss einen Besuch abstatten. Weitere Museen, u. a. die beeindruckende Rüstkammer, befinden sich ebenfalls dort.

Dresden

Über das »Florenz« an der Elbe muss man eigentlich keine Worte verlieren. Die sächsische Landeshauptstadt gilt zu Recht als eine der schönsten Städte Europas. Dabei gibt es noch viel mehr zu entdecken als Frauenkirche, Zwinger und Semperoper.

Dresdens Stern ging im Jahr 1485 auf. Die Brüder Ernst und Albrecht III. von Sachsen beschlossen, das Herzogtum zu teilen, und Albrecht, der den Südosten erhielt, brauchte nun eine neue **Residenzstadt**. Die Wahl fiel auf das unbedeutende Dresden. Seinen wahren Glanz und viel seiner heutigen Gestalt erhielt es unter Kurfürst August dem Starken.

Frauenkirche

Der Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerbombten Kirche mit Spendengeldern aus aller Welt wurde zum symbolischen Akt für die Versöhnung der einstigen Kriegsgegner. Darüber hinaus ist sie ein **Meisterwerk** des protestantischen Barock mit einer der größten **Kuppeln** nördlich der Alpen.

Albertinum

Im 16. Jahrhundert als **Zeughaus** erbaut, gilt es als wichtiger Renaissancebau. Heute sind dort die **Galerie Neue Meister** und die **Skulpturensammlung** untergebracht.

Brühlsche Terrasse

Auf den Resten der alten **Festungsanlage** ließ Graf Heinrich von Brühl eine erhöhte Promenade anlegen. Sie gewährt einen schönen Blick über die Elbe und ist von vielen Kunstwerken gesäumt.

Goldener Reiter

Als kühnen Eroberer hoch zu Ross ließ sich Kurfürst **August der Starke** in diesem Standbild darstellen. Das vergoldete Monument ist auf dem Neustädter Markt zu finden.

Dreikönigskirche

Nach einem Brand wurde die Kirche in der Inneren Neustadt von Zwinger-Baumeister Pöppelmann und George Bähr, dem Architekten der Frau-

enkirche, völlig neu gebaut. Besonders interessant ist das Relief eines **Totentanzes**.

Japanisches Palais

August der Starke ließ das Palais am Elbufer für seine **Porzellansammlung** umbauen. Heute sind dort Ausstellungen zu **Völkerkunde** bzw. **Mineralogie** und **Geologie** zu finden. Von den **Parkanlagen** genießt man einen besonders schönen Blick auf das Stadtzentrum.

Hofkirche

Die im römischen **Spätbarock** errichtete Hofkirche ist das katholische Pendant zur protestantischen Frauenkirche und heute die **Domkirche** des Bistums Dresden/Meißen. Innen präsentiert sie sich in elegantem Weiß mit zweistöckigem Prozessionsumgang.

Semperoper

Das Operngebäude im Stil der italienischen **Renaissance** gilt nicht nur wegen der grandiosen ästhetischen Komposition des **Baukörpers** durch Georg Semper, sondern auch wegen der Einheit von Architektur und Funktion als eines der schönsten Theater Europas.

Zwinger

Den Zwinger ließ August der Starke 1719 als **Festgelände** für die Hochzeit seines Sohnes anlegen. Der Gebäudekomplex mit Gartenanlagen gilt wegen seiner Einheit aus Architektur und **Skulpturenschmuck** als Gesamtkunstwerk und eines der bedeutendsten **Barockbauwerke**.

Großes Bild: Glockenspielpavillon im Zwinger. Rechts, von oben nach unten: Dresdens Skyline mit Elbe, Hofkirche und Residenz, Theaterplatz mit König-Johann-Denkmal und Semperoper.



+++ **Tipp** +++

Musikfestspiele Dresden



Die Musikfestspiele ziehen alljährlich eine treue, internationale Fangemeinde in die sächsische Metropole. Parallel dazu finden die berühmten Orgelkonzerte in der Hofkirche statt. Auch ein Konzert des international renommierten Kreuzchors sollte man einplanen. www.musikfestspiele.com

Die Mecklenburger Seenplatte

Ausgangspunkt dieser Tour ist die Landeshauptstadt Schwerin. Über Ludwigslust geht es am Plauer See und der Müritz vorbei durch das »Land der tausend Seen« in das Städtchen Neubrandenburg. Über Burg Stargard endet die Tour in Neustrelitz. Abstecher führen nach Güstrow und Sternberg.

1 Inmitten von sieben Seen liegt die altehrwürdige Residenzstadt **Schwerin**. Mittelpunkt unter den vielen historischen Prachtbauten der Stadt ist das märchenhafte Schloss mit seinen Türmchen und Erkern, in dessen barockem Schlossgarten sich elegant flanieren lässt. Weitere schöne Bauten spiegeln sich in den Gewässern: das Staatstheater, das Staatsmuseum und der klassizistische Marstall. Die Altstadt wird beherrscht vom Markt, dem Rathaus und dem im 12. Jh. begonnenen imposanten Dom. Einen Bummel durch die Stadt sollte man mit einem Bootsausflug auf dem Schweriner See abrunden.

Am wuchtigen, in seinem Inneren kostbar ausgestatteten gotischen Dom vorbei erreicht man den Markt mit dem Rathaus und den Bürgerhäusern. Die Gertrudenkapelle, ein einschiffiger Backsteinbau aus dem 15. Jh. etwas außerhalb der Altstadt, zeigt eine Sammlung von Werken Ernst Barlachs.

Obwohl sie abseits der Route und nördlich von Schwerin liegen, lohnt sich ein Abstecher nach Sternberg und Güstrow durchaus. Das etwa 30 km von Schwerin entfernte Sternberg liegt in einem der schönsten Wandergebiete des Landes inmitten der Sternberger Seenplatte. Auf einem Hügel thront die Stadtkirche, um die sich Gassen und Häuschen des Stadtkerns schmiegen. Unbedingt anschauen sollte man das nahe gelegene Freilichtmuseum von Groß Raden. Gut weitere 30 km von Sternberg entfernt liegt das schmucke Güstrow mit seinem Schloss aus dem 16. Jh. Die imposante Anlage wurde im Stil der Spätrenaissance gestaltet.

2 In **Ludwigslust** in der flachen Sandeinde der »Griesen Gegend« findet sich ein besonderes Juwel: Die große Barockanlage Schloss Ludwigslust errichtete sich Herzog Friedrich II. als Residenz und natürlich nach dem Vorbild von Versailles. Die Staatsfinanzen wurden jedoch bald knapp, und so verfiel der Herzog für die Innengestaltung von Schloss und Schlosskirche auf ein neuartiges Dekorationsmaterial, das sich bis heute als Rarität in Europa erhalten hat: Die Pappmanufaktur im heutigen Rathaus lieferte den preiswerten Baustoff für den »schönen Schein« der prächtigen Ausstattung. 1860 vollendete der Gartenbaumeister Peter Joseph Lenné den überwältigenden Schlosspark mit den beiden Mausoleen und einem neugotischen Kirchlein.

3 Die Kleinstadt **Neustadt-Glewe** wird dominiert von der Alten Burg,



Schloss Ludwigslust wird auch das »Versailles des Nordens« genannt.



Im Abendlicht, wenn die Uferstraße beleuchtet ist, wirkt das Schweriner Schloss auf seiner

Insel besonders prächtig (rechts). Weiter in der Bildmitte sind Marstall und der Dom zu erkennen.

die um 1248 entstand. Auf einem künstlichen Hügel hat sich der älteste Profanbau des Landes erhalten: die Alte Burg aus dem 13. Jh., heute mit Burgmuseum. Im 17. Jh. entstand das Schloss, das als Nebenresidenz der Mecklenburger Herzöge diente.

4 **Parchim** liegt in einer hügeligen Landschaft inmitten ausgedehnter Waldgebiete. Um die Burg, die um 1170 erstmals erwähnt wird, bildete sich die Altstadt, die mit ihren schmuck gestalteten Fachwerkhäusern um den Marktplatz und dem

einzigartigen Rathaus aus dem 14. Jh. absolut sehenswert ist. Die gotische Georgenkirche am Alten Markt birgt in ihren gigantischen Mauern einen schönen Schnitzaltar. Von Parchim bietet sich ein Ausflug in die besonders stille Nossentiner-Schwin-

zer-Heide an. Hier finden sich klare Seen, unberührte Wälder und eine reiche Fauna. Auf der Weiterfahrt von Parchim nach Plau sollte man einen Stopp in Lübz einplanen. Die Kleinstadt ist u. a. für das mild-herbe Pils bekannt,

das die hier ansässige Brauerei herstellt. Hier bietet sich eine Brauereibesichtigung an (Tel. 038731/362 00, www.luebzer.de).

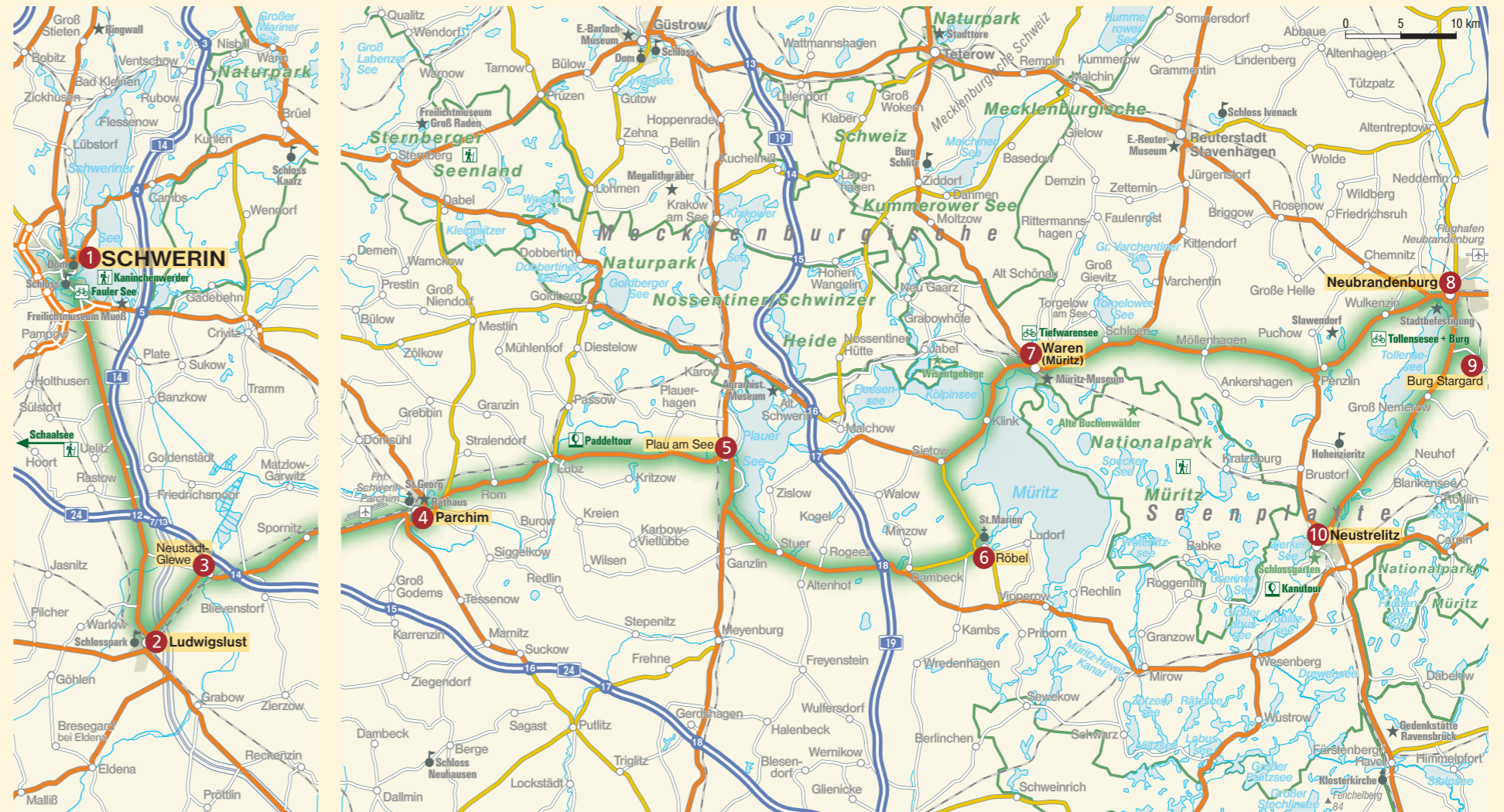
5 Die liebenswürdige Kleinstadt **Plau** am Westufer des Plauer Sees ist

geprägt von einfachen Fachwerkhäusern. Plau ist die höchste Stadt des Landes und Ausgangspunkt der bei Wassersportlern und Wanderern so beliebten Müritz-Elde-Wasserstraße, die hier ihren Weg nach Dömitz aufnimmt, wo sie in die Elbe mündet.

Wandern & Freizeit

1 Durch das Naturparadies **Schaalsee**, das leicht von Schwerin aus erreichbar ist, führen Wanderwege mit Hinweisen auf die Flora und Fauna. Das Biosphärenreservat gehört zum UNESCO-Naturerbe; es werden auch geführte Touren durch dieses Gebiet angeboten.

2 Eine kurze, 5 km lange Radtour führt über asphaltierte und befestigte Wege rund um den **Faulen See** mitten in Schwerin. Die Tour startet beim Parkplatz am Zoo und führt zur Südspitze des Sees, wo sich dem Radler ein herrlicher Blick auf das Gewässer anbietet. Es geht linkerhand, im Uhrzeigersinn auf einem Asphaltweg weiter, bis zu einem Rastplatz und weiter zur Schleifmühle an der Nordspitze des Sees. Info-Tafeln berichten über die Mülentechnik und die Steinschleiferei im 18. Jh. Die nächsten Etappen auf der Strecke sind das Kanucamp und kurz darauf ein Rastplatz mit Kinderspielplatz. Schließlich geht es wieder zurück zur Südspitze des Sees. Die Tour kann man mit einem Besuch im Zoo Schwerin abschließen.



Quer durchs kurfürstliche Sachsen

Von Meißen, berühmt für sein »weißes Gold«, das hier entwickelte Porzellan, geht es entlang der Elbe zur Residenzstadt Dresden und weiter zum Sommerschloss Pillnitz. Die Tour endet in der »Sächsischen Schweiz«. Für Dresden allein kann man zwei Tage planen. Karl-May-Fans aufgepasst: Pflichtbesuch in Radebeul!

1 Über 500 Jahre lang wurde Sachsens politisches Geschick von **Meißen** aus bestimmt. Den wahren Ruhm brachte jedoch erst das »weiße Gold«: das Porzellan. August der Starke hatte den nach einem Rezept für die Herstellung von Gold forschenden »Alchimisten« Johann Friedrich Böttger in den Kellern der Dresdener Elbuferbefestigung gefangen gehalten. Böttger fand kein Gold und wurde 1704 der Obhut des Naturforschers Ehrenfried Walther von Tschirnhaus unterstellt, dem es um 1707 gelang weißes Porzellan herzustellen. Nach Tschirnhaus' Tod

führte Böttger die Versuche weiter und leitete die 1710 gegründete Porzellanmanufaktur, die sich damals in der Albrechtsburg befand. Dieser sollte man unbedingt einen Besuch abstatten, bietet sie doch außer einer Kunst- und Porzellansammlung ein erlesenes Beispiel höfischer Architektur der Spätgotik. Neben der Burg ragt eines der am meisten besuchten Baudenkmäler Sachsens auf: der Dom St. Johannes und St. Donatus mit seiner hochgotischen Architektur und besonders mit seinen berühmten Steinskulpturen aus der Werkstatt des »Naumburger Meisters« (1250).



Der Dresdner Zwinger, ein Gebäudekomplex mit Gartenanlage, entstand von 1710 bis

2 Als Jagdschloss hat sich Kurfürst Moritz (1541–1553) in der Teichlandschaft des Friedewaldes die **Moritzburg** errichten lassen. Vom ehemaligen Grundriss, der eine nahezu quadratische Anlage mit Wehrmauern und dicken Rundtürmen in jeder Ecke zeigte, zeugen heute nur noch die vier Türme.

Aber auch die hat der baufreudige August der Starke aufstocken lassen, als er das Wasserschloss zu einem eleganten barocken Lustschloss von seinen Lieblingsbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann umbauen ließ (1722–1730). Das Sächsische Barockmuseum hätte keine adäquatere Behausung finden können. Ein wahres Kleinod ist auch das knapp 40 Jahre nach der Moritzburg von Schade und Hauptmann im Schlosspark errichtete Fasanerieschlösschen.

3 Die Umgebung Dresdens erkundet man am besten per Schiff auf der Elbe. So gelangt man an Weinbergen entlang nach **Radebeul**. Der berühmteste Sohn des Ortes ist Karl May (1842–1912). Der wohl meistgelesene Autor deutscher Sprache hat hier den größten Teil seines Lebens verbracht. Seit 1928 gibt es das Museum. In der »Villa Bärenfett«, einem Blockhaus, kann man den indianischen Alltag nachempfinden und in der »Villa Shatterhand«, dem ehemaligen Wohnhaus, erfährt man alles über Leben und Werk des Schriftstellers.

4 Der Kosenamen »Elbflorenz« sagt alles: **Dresden** ist eine bedeutende Kulturmetropole. Gegründet bereits im frühen 12. Jh. begann der Aufstieg der Stadt erst unter den Wettinern, als diese im ausgehenden 15. Jh. ihre Residenz hierher verlegten. Auf diese Zeit gehen auch die Anfänge des Schlosses zurück. Unter den Kurfürsten Moritz (1541–1553) und August (1553–1586) wurde dieses großzügig erweitert. Der Motor des Ausbaus von Dresden zu einer Kunststadt ersten Ranges waren die Kurfürsten von Sachsen

1728 als Orangerie und Festspielplatz.

und Könige von Polen, August der Starke und dessen Sohn August III. (1733–1763). Beider Herrschaft, das »Augusteische Zeitalter«, gilt als Blüte sächsischer Kultur. Ihren baulichen Ausdruck fand die Stärke Sachsens z. B. im weltberühmten Zwinger mit dem imposanten Kronentor, beides Arbeiten unter der Leitung des Baumeisters Matthäus Daniel Pöppelmann und des Bildhauers Balthasar Permoser. Der vielleicht schönste Teil des Zwingers, dessen offene Anlage übrigens erst Mitte



Der Neumarkt in Dresden: Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Frauenkirche (Bildmitte) wurde neu aufgebaut und 2005 geweiht.

des 19. Jh. durch Gottfried Semper geschlossen wurde, ist der Wallpavillon. Weitere äußerst bemerkenswerte Bauten sind die Schlösser Pillnitz, Moritzburg und Großsedlitz, aber auch die protestantische Frauenkirche sowie die katholische Hofkirche. Auch August III. war ein begeisterter Kunstsammler und ließ, wie bereits sein Vater, in ganz Europa Kunstschätze aufkaufen. Dadurch wuchs die Gemäldegalerie »Alte Meister« zu einer der bedeutendsten der Welt

heran. Als ihr berühmtestes Werk gilt Raffael's »Sixtinische Madonna«, mit den zwei Engelchen am unteren Bildrand, die für die damals ungeheuerliche Summe von 20000 Zechinen von einem Kloster in Piacenza gekauft worden war. Als letzter großer Baumeister Dresdens gilt Gottfried Semper. Von ihm stammen die Pläne für die Gemäldegalerie, die den Zwinger zur Elbseite hin abschließt (1847–1854), und für das Hoftheater (1870–1878), besser bekannt als »Semper-Oper«.

Auf das 19. Jh. geht auch der berühmte »Fürstenzug« zurück, ein Wandbild aus Porzellankacheln, das 35 sächsische Fürsten aus der Dynastie der Wettiner zeigt. Zum Fluss hin öffnet sich das linkselbische Dresden mit der Brühlischen Terrasse, einem imposanten Bauensemble im Rokokostil. Den Abschluss der Terrasse nach Osten bildet das Albertinum, das neben einer Skulpturensammlung auch die Gemäldegalerie »Neue Meister« beherbergt. Gesehen haben muss man das »Grüne



Die Albrechtsburg thront auf einem Felsen über Meißen. Hinter der Burg sind die beiden Türme des Meißner Doms gut zu sehen.



Das Barockschloss Moritzburg wird von einer Teich und Waldlandschaft umgeben. Eine Attraktion ist das »Federzimmer«.

Wandern & Freizeit

Von Radebeul führt eine etwa 30 km lange Radtour auf dem Elbradweg über Coswig und Meißen bis in die Elbweinanbaugebiete bei **Diesbar-Seußlitz**. Es geht durch das malerische Elbtal mit Blick auf das Weinbaugebiet der Lößnitz. Nahezu alle Abschnitte der Strecke sind als gut befahrbarer Radweg ausgebaut. Die Tour startet in Radebeul unweit der Autobahnbrücke und führt entlang der Elbe nach Coswig und weiter nach Sörnewitz, wo die Herberge im Handwerkerhof zu einer Rast einlädt. Als nächste Etappe folgt Meißen. Wer möchte kann hier einen Abstecher in die sehenswerte Altstadt machen. Ansonsten geht der ausgebaut Elbradweg hinter Meißen am Hotel »Knorre« weiter und führt durch eine Landschaft mit Weinbergen und Steinbrüchen. Schließlich erreicht man Diesbar-Seußlitz. Die Rücktour lässt sich ab Meißen (Hauptbahnhof) nach Radebeul (Ost) mit der S-Bahn verkürzen.



Durch das untere Neckartal

Mannheim ist der Ausgangspunkt für diese Tour entlang der Burgenstraße. Bei Heidelberg verlässt man die Rheinebene und folgt dem Neckar flussaufwärts durch den Odenwald. Es geht an mittelalterlichen Burgen und Burgruinen sowie romantischen Städtchen vorbei bis Heilbronn.

1 Die **Mannheimer** Innenstadt ist eine stadtplanerische Rarität des 17. und 18. Jh., denn sie wurde schachbrettartig in 136 – mittlerweile sind es 148 – Rechtecken angelegt. Im 18. Jh. blühten in der Residenzstadt der Pfälzer Kurfürsten Kunst und Kultur. Ein Spaziergang führt zu den Zeugnissen der barocken Blütezeit, zum Schloss, das größtenteils von der Universität genutzt wird, zur Schloss- und zur Jesuitenkirche und natürlich zum Wahrzeichen der Stadt, dem 1888 erbauten Wasserturm. Zu den wichtigsten Museen Mannheims gehören das Landesmuseum für Technik und Arbeit sowie das kulturhistorisch orientierte Reiss-Museum. Erholung findet man in dem um 1900 angelegten und 1975 für die Bundesgartenschau erweiterten Luisenpark mit Seebühne, Chinesischem Garten,

Grillplatz, Freizeithaus, Tiergehegen, Cafés und Restaurants.

2 In der Rheinebene liegt das Städtchen **Ladenburg**. Bis in die römische Zeit datiert die Geschichte der Stadt am Neckar, die als Hauptort des Lobdengaus während der fränkisch-karolingischen Herrschaft und als Sitz der Wormser Bischöfe im Mittelalter ihre Blütezeiten erlebte. Im gut erhaltenen mittelalterlichen Zentrum erinnert eine Markierung vor der gotischen St.-Gallus-Kirche an die ehemalige römische Marktbasilika. Sehenswert sind auch die frühromanische St.-Sebastians-Kirche und der Bischofshof aus dem 16./17. Jh., in dem das Lobdengau-Museum über die Ortsgeschichte informiert. Der Lobdengau war in Südhessen und Nordbaden.



Obwohl zu großen Teilen eine Ruine, gilt das Heidelberger Schloss als eines der schönsten

3 Nicht nur als Zentrum des Spargelanbaus ist die Stadt **Schwetzingen** berühmt, sondern auch wegen eines herrlichen Lustschlosses. Im 18. Jh. kam die kurpfälzische Hofgesellschaft aus Mannheim, um den Sommer im Schloss und seinen herrlichen Gärten zu verbringen. Seine heutige Form erhielt die Residenz unter Kurfürst Johann Wilhelm (1690–1716). Karl Theodor ließ ein Rokokotheater erbauen und den Park neu anlegen. Ab 1777 wurde die Anlage durch den Gartenarchitekten Ludwig Sckell um

einen englischen Landschaftsgarten erweitert. In die mit Skulpturen, Wasserflächen, Alleen und Terrassen ausgestatteten Gärten ist historisierende Architektur eingestreut. Die »Moeschee« spiegelt die im 18. Jh. aufkommende Kunstrichtung des Orientalismus wider. Seit 1952 finden sich alljährlich im Mai Liebhaber klassischer Musik zu den Festspielen im Schloss ein.

4 Im Schutz der Ausläufer des Odenwalds und mit freiem Blick auf die

Bauwerke Deutschlands. Am Hang des Königstuhls überschaubar ist die darunter gelegene Neckarstadt.

Rheinebene liegt die Stadt **Heidelberg**. Im Mittelalter gab es hier ein Fischerdorf, das sich bis zum 14. Jh. zur Residenzstadt der Pfälzer Kurfürsten vergrößerte. Als die Residenz 1720 nach Mannheim verlegt wurde, verlor Heidelberg zwar an Bedeutung, doch das kulturelle Leben der Universitätsstadt blühte weiter und schuf den fruchtbaren Boden für die deutsche Romantik. Beherrscht wird die Stadt von der Ruine des kurfürstlichen Schlosses aus dem 13. Jh., dessen berühmtester

Bauteil, der Ottheinrichsbau, aus der Zeit der Renaissance stammt. 1693 fiel das Schloss den Angriffen der Franzosen zum Opfer. Größter Beliebtheit erfreut sich das Große Fass im Weinkeller der Residenz. Mit einem Volumen von 221000 Litern Wein legt es ein beredtes Zeugnis über die Weinseligkeit der pfälzischen Kurfürsten ab. Flaniert man vom Bismarckplatz über die von Läden und Cafés gesäumte Hauptstraße und ihre Nebenstraßen zum Karlstor, besucht man sozusagen

im Vorbeigehen die meisten Sehenswürdigkeiten, darunter den Marktplatz mit Rathaus von 1700 und die Heilig-Geist-Kirche aus dem 15. Jh., die Friedrich-Ebert-Gedenkstätte und das Großherzogliche Palais mit seinen prunkvollen Repräsentationsräumen. Ein sehr beliebtes Fotomotiv ist der Blick von der Karl-Theodor-Brücke auf das zweitürmige Brückentor und das Schloss.

5 Die einst freie Reichsstadt **Neckargemünd** drängt sich auf engem Raum

um die Mündung der Elsenz in den Neckar. Im gut erhaltenen historischen Stadtkern erwarten den Besucher prächtige Fachwerkhäuser, das klassizistische Karlstor von 1788 und das ursprünglich als Kirche erbaute Alte Rathaus von 1771.

6 Von vier Burgen aus bewachte man einst das Städtchen **Neckarsteinach** am Zusammenfluss von Steinach und Neckar. Zwei der alten Adelsitze der Ritter von Steinach sind heute Ruinen. Das Wahrzeichen



Das Schwetzingen Schloss dominiert eine prächtige Gartenanlage und besitzt ein Rokoko-Theater.



Schloss Mannheim gehört zu den größten Barockschlössern überhaupt und soll die Macht der pfälzischen Kurfürsten demonstrieren.

Wandern & Freizeit

Der Neckartal-Radweg, der rund 70 km zwischen Neckargemünd und Bad Wimpfen verläuft, ist für Liebhaber von Burgen und Schlössern eine wahre Freude. Aber auch Naturfreunde kommen bei dieser Tour durch das Neckartal, das von dicht bewaldeten Bergen gesäumt wird, ins Schwärmen. Entlang der Burgenstraße liegen die sogenannten »Romantischen Vier« (Neckargemünd, Neckarsteinach, Hirschhorn und Eberbach), die die Radtour zu einem Ausflug ins Mittelalter machen. Natürlich muss man nicht die gesamte Strecke auf dem Drahtesel bewältigen, man kann sich auch auf den Routenabschnitt von Neckargemünd bis Eberbach (ca. 22 km) beschränken. Nach Lust und Laune oder respektive konditionsbedingt kann man die Radtour in einzelnen Abschnitten befahren und zwischendurch immer wieder ein Stück mit der S-Bahn fahren. Auch die Rückfahrt kann man mit der Bahn bestreiten.

